

Martina Kleinlein

Ist Frieden nicht möglich?

Überlegungen zwischen Philosophie und
Religion

© 2020 Martina Kleinlein

ISBN:

Softcover: 978-3-347-05448-6

Hardcover: 978-3-347-05449-3

E-Book: 978-3-347-05450-9

Druck, Illustration, Umschlag und Distribution im Auftrag:

tredition GmbH,

An der Strusbek 10,

22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugäng-
lichkeitmachung. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag von:
tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, An der Strusbek 10,
22926 ,Ahrensburg, Deutschland.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Buch widme ich der
alles durchdringenden Intelligenz,
unter deren Willen alles entstanden ist,
ob religiös oder wissenschaftlich gesehen,
die alles durchzieht und miteinander verbindet.

In Ihr sind wir Eins,
sind wir eine universale Familie
in einer bunten, lebendigen Vielfalt,
die es wert ist, bewahrt zu bleiben!

Danksagung

Ich spreche meinen Dank all denen aus, die ich in diesem Buch zitiere, da sie mir die Augen geöffnet haben. Außerdem danke ich allen meinen spirituellen und religiösen Lehrern, die mir so manches erklärt haben und mir die Augen geöffnet haben.

Meinen Dank spreche ich auch allen helfenden Personen aus, die mich mit dem Buch unterstützt haben wie Maria und Eckehard Bauer aus Österreich, wo ich in Ruhe den größten Teil des Buches geschrieben habe, meinen Freunden, die mir Verbesserungsvorschläge unterbreitet haben sowie meiner Mutter mit ihrer guten Rechtschreibung.

Berlin, den 29.03.2020

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	I
1 Der Beginn aller Fragen.....	1
2 Politische Systeme	15
Die UN (=UNO).....	15
Die USA.....	21
Die Lehre von Karl Marx als Ursprung des Kommunismus	28
Deutschland.....	34
Monarchie und Diktatur	41
3a Philosophie von Kant anhand des Buches ,Die Kritik der reinen Vernunft‘	45
Wahrnehmen und Denken.....	45
Von Raum und Zeit	49
Die Erfahrung des eigenen Selbst.....	57
Logik und Verstand	60
Vernunft und Freiheit	73
„Denn alles Hoffen geht auf Glückseligkeit!“	79
Und es gibt doch mehr	90
3b Philosophie von A. Schopenhauer anhand des Buches: ,Die Welt als Wille und Vorstellung‘	94
Vertiefung von Kants Aussagen.....	94

Vom freien Willen bis zum höchsten Willen.....	105
Von Gut und Böse bis zur Verneinung des Willens	143
4 Die Religionen meines Lebens.....	157
Die Erschaffung der Welt.....	162
Das Unvergängliche	179
Was ist Wahrheit	186
Regeln für das Zusammenleben	194
Die Strafe	217
5 Wie könnte ein Gegner der Kirche denken	223
,Der Antichrist‘ und ‚Götzendämmerung‘ von Nietzsche.....	223
Eine beliebte Methode: die Manipulation	251
6 Was meint die Wissenschaft	257
Wirkende Kräfte im Universum	257
Natur und Mensch.....	271
Eine höhere Ebene	285
7 Remote Viewing	297
8 Quantenphysiologische Zusammenhänge	312
Philosophische Zusammenhänge über das Selbst	312
Ist die Zirbeldrüse der Weg?	330
„Wie sieht die Interwelt aus, und was erwartet uns dort?“	337
Wege zur Erweckung des 3. Auges	353

9 Paramahansa Yogananda.....	359
Gläubige und Nichtgläubige auf einem Weg.....	362
Das Wichtigste aus meinem Leben.....	375
Literaturverzeichnis	381

Einleitung

Ist Frieden nicht möglich? Wer regelmäßig die tagesaktuellen Nachrichten ansieht und sich dann den geschichtlichen Werdegang der letzten Jahrhunderte vor Augen hält, muss leider feststellen, dass ein Krieg schon fast normal als letztes Mittel der Wahl zum Einsatz kommt.

Fragt man gewöhnliche Leute verschiedener Nationalitäten, dann wollen alle den Frieden. Mütter wollen das Beste für ihre Kinder, Familien möchten zusammenbleiben. Menschen, die in Krisengebieten leben, die unter den Auswirkungen eines Krieges hungern, krank werden, angeschossen werden und die ihre Liebsten verlieren, sind tief traumatisiert und stellen sich immer wieder die Frage: Wieso, wieso, wieso?

Frieden ist die Voraussetzung zum glücklich sein. Wieso ist es dann so schwer, einen dauerhaften Frieden zu gewährleisten? Viele behaupten, es wäre unmöglich, sich gegen die Machthaber durchzusetzen. John Lennon sang den Song ‘Imagine’: “You may say I am a dreamer, but I am not the only one. I hope one day you’ll join us, and the world will be as one!” (Ihr mögt sagen, dass ich ein Träumer bin, aber ich bin nicht der einzige. Ich hoffe, ihr gesellt euch eines Tages zu uns und die Welt wird eins sein!) Frieden als eine Wunschvorstellung in einem Traum und Krieg als Realität - was macht uns so sicher, dass dies wirklich so ist?

Die Vergangenheit hat ebenfalls genug Beweise dafür geliefert, dass Liebe mehr Macht hat als Hass und Zerstörung. Gandhi leitete einen gewaltlosen Widerstand an, die Liebe von Müttern haben schon so manchen Berg versetzt, und manch heldenhafte Tat entstand aus Mitgefühl und Liebe, ja mehr noch, die Liebe ist eines der treibenden Kräfte um glücklich zu sein. Und haben wir nicht schon so manches auf den Weg gebracht. Die Sozialreformen von Bismarck, Wahlfreiheit, dies war nicht immer selbstverständlich. Die Liebe zum Vaterland, die Liebe für Gerechtigkeit und Gleichheit bei der Gründung der USA, die Liebe zum Volk bei Karl Marx und die Liebe zu Gott in den Religionen sind nur einige Punkte, die wir in dem Buch näher beleuchten.

Denn auch das Denken spielt eine Rolle bei der Friedensbildung. Wer von Anfang an dem Frieden keine Chance lässt und sagt, es ist sowieso nicht machbar, der legt schon den ersten Stein gegen den Frieden und vergisst völlig, dass das Volk mit seinen Familien überhaupt keinen Krieg will und im Grunde nur die Machthaber keinen Kompromiss finden können, um einen Krieg zu verhindern.

Ein paar Machthaber kontrollieren ganze Völker, bestimmen über Leben und Tod und keiner unternimmt etwas dagegen. Diese Tatsache sollte uns zu denken geben! Warum schließen wir uns nicht alle gegen Kriege zusammen? Einige tun dies bereits bei Demonstrationen, wie man hier in Berlin mitverfolgen kann. Anzunehmen, man wäre machtlos, ist der erste Schritt, machtlos zu werden. Es gar nicht erst versucht zu haben ist ein Armutszeugnis! Und wie wir am Ende sehen werden, braucht man dazu keine blutigen Aufstände, sondern kann ganz unauffällig für sich agieren, allein durch anderes Denken.

Zu diesem Denken müssen wir vordringen, müssen verstehen, wie es überhaupt entstanden ist und welche geheimen Kräfte darauf einwirken. Sieht man die Welt als eine Einheit und betrachtet Philosophie und Religion übergeordnet, stellt man fest, dass sich Denken, Glauben, Wissen zu einem großen Ganzen zusammenfügen, zu einem von Intelligenz durchfluteten großen Organismus genannt Erde, oder auch die gesamte Welt im Ganzen, die aus einem kleinen Samen entstanden ist im Urknall. Alles funktioniert nach Gesetzen, hat seine Ordnung. Wir sind ein Teil davon!

Wenn dieser eine Gott, diese höhere Intelligenz, die auf so wunderbare Art das gesamte Universum nach den gleichen Regeln erschaffen hat, wirklich existiert, dann kann er nicht nur durch die Religion gefunden werden, sondern auch durch die Wissenschaft.

Dies möchte ich anhand von Zitaten und Erläuterungen aus der Philosophie und Wissenschaft erklären. Quantenphilosophie und Remote Viewing, sowie die Erforschung des dritten Auges runden das Bild ab. Zum Schluss erfolgt ein Einblick in indische Lehren, die sich harmonisch in das große Ganze einfügen.

Zitate aus den traditionellen Veden sind eingefügt, die ein bedeutendes Sammelsurium alter indischer Weisheiten sind und nicht nur Religion, sondern auch das alltägliche Leben sowie Heilkunst beinhalten. Sie zählen zu den ältesten überlieferten Schriften.

Zum Schluss werden wir erkennen, dass jeder von uns die Anlage zum Frieden in sich trägt, und dass es kein Traum oder eine aussichts-

lose Fantasterei ist, sich dafür einzusetzen, sondern eine Notwendigkeit zum glücklich sein.

Unterschiedliche Meinungen geben immer wieder Anlass zum Streit. Jeder behauptet, dass sein Weg der richtige ist, weil er auf diesem Weg Erfahrungen gesammelt hat, von denen er überzeugend sprechen kann. Aber nur weil welche von Norden kommen und andere vom Süden, Westen oder Osten, können wir uns trotzdem am gleichen Ort treffen, einem Ort der Akzeptanz und des gegenseitigen Wohlwollens. Ein dauerhafter Frieden ist keine Illusion und die Bemühungen dafür sind gar nicht so gewaltig und aussichtslos, wie die meisten denken.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass dieses Buch aus einer Zusammenfassung von Zitaten besteht, die notwendigerweise in einer bestimmten Anordnung aufgeführt sind, damit der Leser meinem Denken folgen kann. Ich bin kein Wissenschaftler – sagen wir mal, glücklicherweise – denn diese sind meist auf bestimmte Themen fixiert, während ich in einem Überblick die Verbindung oder Einheit darzustellen versuche. Dabei beziehe ich mich auf vorhandene Aussagen, indem ich sie zu einem Ganzen verbinde. Das Buch soll zum Nachdenken anregen. Ich möchte weder eine neue Religion gründen, noch will ich irgendeine Theorie mein eigen nennen. Denn alles wurde schon gesagt, ist bereits hinterlegt, aber ein Schubladendenken verhindert, die Zusammenhänge zu erkennen. Mein Ziel ist, durch die Darstellung ein besseres Verständnis zum Zusammenleben auf diesem Planeten zu gewährleisten sowie den Erhalt desselben mit all seiner Fülle und seinen Lebensformen.

Alle Kommentare entstammen meinem eigenen Verständnis. Dabei vermeide ich absichtlich eingefahrene Pfade von Deutungen, um aus einer anderen Warte aus zu sehen. Manches mag philosophisch betrachtet nicht dem Lehrplan der Universitäten entsprechen, aber ich gehe davon aus, dass jegliche Deutung seinen Anfang mit einer gelehrten Person hatte, worauf dann reagiert wurde, so dass bereits ein vorgeprägter Ansatz des Denkens die Richtung bestimmt hat. Demzufolge hat es sich eingebürgert, dass der Weltfrieden oftmals nur als Hirngeist erscheint, dem ich überhaupt nicht zustimmen kann.

Meine Interpretationen basieren auf esoterischen Wahrheiten, in Bezug dazu verstehe ich die Philosophie und das Zusammenspiel von Wissenschaft und Religion. Aber dies ist mein eigenes Verständnis, deswegen kann es durchaus Abweichungen geben, die studierten Gelehrten falsch erscheinen mögen. Aber da sich alles bis zum Ende steigert und dann stimmig wird, ist es sicherlich verständlich, dass ich nicht in vorgegebene Fußstapfen treten möchte.

Die Einsicht, die ich entwickelt habe, entspringt allein aus meinen Lebenserfahrungen, denn viele esoterische Aussagen habe ich überdacht, geprüft und erprobt. Es mag andere Denker geben, die vielleicht zu den gleichen Schlüssen gelangt sind wie ich, denen möchte ich ihr Gedankengut natürlich nicht stehlen, möchte aber darauf hinweisen, dass es bei den vielen Milliarden Menschen auf der Erde immer welche gibt, auch immer welche gab, und auch immer welche geben wird, die in diesem oder jenem Punkt das gleiche denken können. So wurden z. B. in der Vergangenheit die gleichen Erfindungen an weit auseinander liegenden Orten kreiert. Aber meine persönlichen Auf-

zeichnungen und monatelangen Recherchen beweisen, wie ausführlich ich mich mit diesem Thema befasst habe.

Frieden zu erhalten ist nicht nur ein fantastischer Wunsch, sondern hängt lediglich von unserem Denken und unserem Glauben ab. In den vielen Weltreligionen wird die Notwendigkeit des Friedens für ein glückliches Leben hervorgehoben. Ohne Frieden ist ein unbeschwertes Leben gar nicht möglich.

1 Der Beginn aller Fragen

Meine Gedanken über den Frieden haben sich erst in den letzten Jahrzehnten vertieft, doch entspringen sie einem Denkprozess, der schon in meiner Kindheit begann. Der Grundstein zur Suche nach der Wahrheit wurde durch folgendes Erlebnis gelegt:

Ich hatte alles geplant. Meine Eltern waren an diesem Abend nicht zu Hause. Eine Freundin von mir hatte gesagt, es ist gar nicht so schlimm, man ist dann in einer anderen Welt - und das war es, was ich wollte. Ich wollte zu Gott, wollte vieles wissen.

Ich war 15 Jahre alt, lebte in Berlin Kreuzberg, war täglich mit Leid konfrontiert. Unter uns wohnte ein Ehepaar, dessen Mann regelmäßig seine Frau schlug. Wir hörten es jedes Mal, bis mein Vater nach unten ging und zu dem Nachbarn sagte, dass er demnächst die Polizei rufen würde, was wir dann auch taten, als die Frau wieder so schrie.

Zwei Straßen weiter von uns regierte eine Rockerbande, die Hells Angels. Ich hatte keine Angst vor denen, aber es standen immer wieder Skandalgeschichten in den Klatschblättern Berlins. Außerdem liefen Schnüffler durch die Straßen, die ihre Beine hinter sich herzogen, ausgelöst durch einen Wirkstoff im Klebstoff, der eingeatmet die Nerven zerstört, und Penner lagen mit ihren ausgetrunkenen Weinflaschen auf den Bänken am Landwehrkanal und schliefen ihren Rausch aus. Wozu all dieses Elend? fragte ich mich.

Eigentlich ging es mir ganz gut und ich kam auch mit allem zu-
rech. Ich hatte Erfolg beim Theaterspiel an der Schule und hatte
Freunde in meiner Klasse. Außerdem vertrat ich das Amt der stellver-
tretenden Schulsprecherin, die sich um die Belange und Beschwerden
der einzelnen Klassen kümmerte.

Dabei war es nicht so einfach, sich in Berlin durchzusetzen.
Schon als Kind musste man eine große Klappe haben, denn es gab viele
Straßenbanden in Kreuzberg. Meistens schaffte ich es, die Spielplätze
benutzen zu dürfen, die von den jeweiligen Gruppen überwacht wur-
den, allerdings nur mit heftigem Wortgefecht und Drohgebärdien.

In meiner Gymnasialklasse gab es einen Jungen, der alkoholab-
hängig war, und meine Freundinnen und ich rauchten verbotenerweise
auf dem Schülerklo, weil wir noch nicht das Alter erreicht hatten, wo
wir es durften. Die Lehrer hatten alle Mühe mit unseren Streichen und
manche Hausaufgabe wurde schnell vor dem Unterricht geschrieben.

Unsere Nachbarin verstarb, mein erster Kontakt mit dem Tod,
und beim gemeinsamen Urlaub mit Freunden tickte der Vater meiner
langjährigen Freundin aus und würgte meinen Vater unter Einfluss von
Alkohol, während ich daneben stand und zusah und nicht wusste, was
ich tun sollte.

Dieses Erlebnis sowie die Situation in Kreuzberg brachten mich
zum Nachdenken. Noch dazu lief die Ehe meiner Eltern nicht so gut.
Beide waren gereizt und stritten oft, und in dieser Stimmung bekam ich
ebenfalls meinen Teil ab. Bisweilen fand ich es unerträglich.

Ich dachte zurück an die Zeit mit meiner Schulfreundin, die der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehörte. Sie sagte, es wäre eine christliche Gemeinde und hatte mich gefragt, ob ich mit ihr käme, wenn sie Bibelstunde hätte. Dort besprachen wir mehr aus dem Neuen Testament als in der Schule. Mit elf Jahren unterschied ich nicht, ob nun irgendetwas anders wäre an den einzelnen religiösen Auslegungen, ich fand die Gemeinschaft dort harmonisch und zuvorkommend. Die Feste, zu denen ich meine Freundin begleitete, waren stets auf Kinder abgestimmt mit vielen sportlichen Gewinnspielen und Leckereien. Auch sangen wir zu Weihnachten auf der Bühne zweistimmig. Es war eine unbeschwerete Zeit.

Als meine Eltern davon erfuhren, dass es sich um Mormonen handelte, durfte ich nicht mehr hingehen. In den USA sind die Mormonen eine eigenständige Religion, aber hier in Deutschland wurden sie damals als Sekte bezeichnet.

Doch abgesehen von den ganzen Sektendefinitionen habe ich in späteren Jahren für mich festgestellt, dass nicht das Denken an sich zu verurteilen ist, denn jeder Mensch denkt auf seine Art anders, sondern eigentlich, wie ich mich selber dazu verhalte. Dieses Abheben von der gesamten Welt, dieses Besser-sein-wollen, das Verurteilen und sich Absondern ist doch eigentlich das, was eine Sekte ausmacht.

Sicherlich tut es einfach gut, etwas Besseres zu sein, das Selbstbewusstsein aufzufrischen, aber die Entfremdung, die dann einsetzt, wenn Personen selber fanatisch werden, ist der eigentliche Schaden. Die Beschränktheit, nur noch in eine Richtung zu sehen und andere Wege zu negieren, verschließt diesen Personen den eigenen Weg zur

Selbstverwirklichung. Daran ist eine gewisse Angst schuld, wie wir später herausfinden. Die Angst, etwas falsch zu machen, versperrt uns den Weg, Gott oder das große Ganze zu erkennen.

Mitunter findet sogar ein Abschalten des Denkens statt. Was ich gefährlich finde, denn sich unter Gehorsamspflicht auf das unvollkommene Denken anderer zu stützen, verbaut jegliche Möglichkeit, aus eigenen Fehlern zu lernen. Und ich meine damit nicht die Religion, sondern wie sie bisweilen ausgelegt wird. Nicht nur bei religiösen Zirkeln finden wir dieses Phänomen, sondern auch bei Vereinen, in der Familie, in politischen Gruppen, überall dort wo dominierende Personen existieren, die alle anderen beherrschen. Demnach könnte man eigentlich jede Gruppe, die Gehorsamspflicht und das Abschalten des Denkens fordert, als Sekte bezeichnen.

Aber als Kind kümmerten mich die vielen Zersplitterungen der Religionen nicht. In Deutschland ist die Kirche der Mormonen neben den evangelischen und katholischen Christen als Religion anerkannt, ebenfalls Jehovas Zeugen und die Freikirchen. Unter Buddhismus sind die Vereinigungen aus der tibetanischen Region und Zen-Buddhismus zusammengefasst, genauso wie unter Hinduismus Indien, Sri Lanka und neuzeitliche Bewegungen dazuzählen und bei den muslimischen Religionen die Sunnit, Alewiten und Schiiten - das Judentum in Deutschland nicht zu vergessen. Deutschland ist eben multikulti.

Mit meinen damaligen Augen sah ich die Kirche meiner Freundin als eine christliche Kirche, genauso wie der Religionsunterricht an der Schule christlich war. „Bete doch einfach“, sagte meine Freundin eines Tages zu mir, als ich ihr ein Problem erzählte, wo sie auch keinen Rat

drauf wusste. „Du wirst sehen, wie Gott dir beisteht.“ Und ich musste feststellen, dass ich wie aus unsichtbarer Hand tatsächlich Hilfe bekam. In einem inneren Gespräch beim Gebet kamen mir stets gute Einfälle zu bestimmten Problemlösungen.

Atheisten mögen jetzt sagen, dass ich dies auf psychologische Art und Weise nur so deuten wollte. In der Psychologie ist es eine allgemeine Tatsache, dass das Gehirn zwischen für uns Wichtigem und Unwichtigem selektiert und dann darauf programmiert ist, das Gewollte zu sehen. Eine Reizschranke verhindert, dass unser Gehirn nicht von Eindrücken überflutet wird. Erleichternd wirkt ebenso eine gewisse Autonomie, sich ständig wiederholende Vorgänge abzuspeichern, die dann wie von selbst ablaufen, z. B. beim Autofahren.

Konzentriert man sich auf eine bestimmte Sache, wird man stauen, wie das Gehirn die Sinne lenkt. Will man ein bestimmtes Auto kaufen, wird man feststellen, dass man plötzlich viel öfters diese Autos im Straßenverkehr wahrnimmt. Genauso geschieht dies auch bei anderen Dingen, z. B. bestimmte Lebensmittel im Supermarkt nimmt man erst wahr, wenn Freunde einen darauf aufmerksam gemacht haben.

Vielleicht habe ich mir die Hilfe Gottes nur eingebildet, weil ich es in diesem Moment so gesehen habe, aber vielleicht hatte ich auch eine gute Intuition für die Wahrheit. Wir können auf materieller Ebene nicht beweisen, ob es einen Gott gibt, aber es gibt Zusammenhänge und auch wissenschaftliche Erkenntnisse, die eine übergeordnete Intelligenz wahrscheinlich machen. Ich glaube an einen Gott, möchte aber in diesem Buch die Fakten neutral darlegen. Frieden kann man nicht nur als Glaubensanhänger schließen, sondern auch als Atheist. Wir sind alle

aus dem Ursprung entstanden, aus dem Urknall, und sind somit eine große Familie in dem großen Ganzen.

Mit elf Jahren schrieb ich ein Gedicht, das ziemlich sozialkritisch das materialistische Verhalten bemängelte, Äpfel ins Meer zu schütten, um mehr Geld zu kassieren. Dabei dachte ich an all die hungernden Menschen in Afrika, was damals schon immer in den Nachrichten gezeigt wurde. Der Vietnamkrieg mit seinen vielen Opfern und den Giftgasanschlägen der USA erschütterte mich sehr. Die damalige Hippiebewegung verurteilte diesen Krieg ebenfalls, so dass es immer wieder zu Antikriegs-Demonstrationen in Berlin kam.

Dazu die angespannte Situation zwischen Ost und West, die man im ummauerten Westberlin gut spüren konnte. Pink Floyd mit dem Song *‘Another Brick in The Wall’* und Lieder von John Lennon für den Frieden erschallten im Radio und schürten meine Sehnsucht nach Harmonie und meinen Protest gegen Politik und Erziehung - so wie es für Jugendliche normal ist, alles zu überprüfen, zu kritisieren und sich abzugrenzen, um dann einen eigenen Weg zu finden.

Inmitten dieser Unruhen saß ich nun dort an dem besagten Abend mit meinem ganzen Protest über die letzten Monate und wollte zu Gott. Ich hatte viele Fragen. Ich betete, dass Gott mit mir sprechen sollte. Meine Eltern waren nicht zu Hause, niemand konnte mich stören. In manchen Zeitungen hatte ich Berichte über Wiedergeburt gelesen und dass es eine Seele gibt, die frei vom Körper reisen kann. Lebensverneinend war ich nicht, ich wollte mit Gott sprechen, wollte die andere Welt sehen, die gerechter und schöner ist.